

BASLER
FREISINN
Wir machen die Schweiz stark!

Bürgergemeinderatswahlen

18. Juni 2023

So wählen Sie richtig:

Zu den Wahlen vom 18. Juni 2023 treten wir mit einer starken Liste an. 40 Kandidatinnen und Kandidaten wollen in den Bürgergemeinderat. Nebst den drei amtierenden Bürgergemeinderäten und der amtierenden Bürgerrätin sind weitere bekannte Namen auf der Liste und viele junge, motivierte und engagierte Basler Bürger und Bürgerinnen. Die FDP strebt mit ihrer starken Liste fünf Sitze im Bürgergemeinderat an. Für eine starke Bürgergemeinde für Jung bis Alt, deren Aufgabe es ist, Basel zusammenzuhalten und Schwächere aufzufangen. Sie tritt in Erscheinung durch ihre Institutionen wie das Bürgerspital, das Waisenhaus sowie über die Aufsicht der bekannten Christoph Merian Stiftung. Weitere Funktionen sind die Einbürgerungen, die Aufsicht über die Zünfte und Ehrengesellschaften sowie die Bewirtschaftung von ca. 700 ha Wald, zu welchen auch der Hardwald als beliebtes Naherholungsgebiet zählt.



Liste
1

Wählen Sie die Liste 1 am 18. Juni 2023. So wählen Sie richtig:

- Legen Sie den Wahlzettel der FDP Basel-Stadt (Liste 1) unverändert ein
ODER
- Füllen Sie einen leeren Wahlzettel mit der Listennummer 1 aus und schreiben Sie die Kandidatinnen und Kandidaten der FDP Basel-Stadt drauf.
- Favoritinnen und Favoriten können Sie bis zu drei Mal auf Ihrem Wahlzettel aufführen.

Mit Engagement und Begeisterung durch die Wahlen – let's go!

Editorial von Tamara Alù

Seite 3

Abschied von Weggefährten und Freunden Parolen

Nachrufe von Daniel Seiler und David Jenny

Seite 4

Leitartikel zu den Nationalratswahlen, Gemeinsam kehren wir in den Nationalrat zurück

Ede Tschopp

Seite 5

Die Basler Nationalratskandidaten der Stammliste stellen sich vor

Tamara Alù, Johannes Barth, Eva Biland, Baschi Dürr

Seite 6 und 7

Die dynamische Liste der Jungfreisinnigen

Jonas Lüthy

Seite 8

Ja zur OECD-Mindeststeuer Luca Urgese

Aberau, Agenda

Seite 9

Aus den Sektionen:

Anlässe von FDP Kleinbasel und Grossbasel-Ost

Daniel Seiler und Isabelle Mati

Seite 10

Jungfreisinn: Erfahren Sie mehr über Jonas Lüthy

Auszug Interview Ernst Field, Bajour

FDP Riehen-Bettingen:

Vizegemeindepräsidentin Biland verabschiedet

Daniel Schoop

Seite 11

Inhalt

- 3–11 Basler Freisinn
- 12 Unsere Schwerpunkte im Wahlkampf
- 13 Sei Teil der FDP-Wahlkampagne
- 14/15 Bundesrätin Karin Keller-Sutter und Bundesrat Ignazio Cassis im Doppelinterview
- 16 Demokratie mit Zukunft – Buch zur Entstehung der modernen Schweiz
- 17 Ausblick auf die Sommersession
- 18 Ja zur OECD-Mindeststeuer
- 19 Für ein wirksames Klimagesetz
- 21 Ein Tag im FDP-Generalsekretariat
- 22 Anne Hiltbold ist neue Staatsrätin in Genf
- 23 Vermischtes



Ohne Mut kein Erfolg

Die Schweiz braucht mehr Freisinn

Liebe Freisinnige

Unsere Partei ist die bürgerlich-liberale Kraft, die Verantwortung für dieses Land übernimmt, anstatt Polemik zu verbreiten. Seit über 175 Jahren basieren der moderne Bundesstaat und das Erfolgsmodell Schweiz auf den liberalen Werten der FDP: Freiheit und Verantwortung, Gemeinsinn und Fortschritt. Wir sind die politische Partei, die dieses Land mit Abstand am meisten geprägt und gestaltet hat und es auch in Zukunft tun wird. Dazu gehören Gestaltungswillen und Zuversicht. Und es braucht Mut. Ohne Mut gibt es keinen Erfolg!

Sorge tragen zu den liberalen Werten in diesem Land

Wir sorgen für eine krisenfeste Schweiz, damit wir in Sicherheit leben und jederzeit genug bezahlbare Energie haben. Wir kämpfen für wirtschaftliche Rahmenbedingungen, welche die weltweit besten Löhne möglich machen. Wir stehen ein für auch in Zukunft sichere Renten. Die Volksinitiative der Jungfreisinnigen ist das geeignete Instrument dafür und führt aufgrund der besseren Ausschöpfung des inländischen Arbeitskräftepotentials gleichzeitig zu einer Reduktion der Migration. Wir setzen uns überdies mit pragmatischen und wirkungsvollen Ansätzen für eine hochstehende und bezahlbare Gesundheitsversorgung ein. Das alles erreichen wir durch eine pragmatische und vorausschauende Politik, die sich an den Realitäten orientiert und nicht die Augen davor verschliesst. Wir lösen die Probleme, anstatt sie zu

bewirtschaften. So lamentieren wir nicht über die mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir packen an und präsentieren mit der Individualbesteuerungsinitiative der FDP Frauen eine Lösung, die gleichzeitig Antworten liefert gegen den Arbeitskräftemangel und die Finanzierung der Sozialwerke. So machen wir die Schweiz stark!

Die Schweizer Politik braucht mehr Freisinn und liberale Impulse

Wir Schweizerinnen und Schweizer entscheiden am 22. Oktober, wie die Zukunft unseres Landes aussehen soll. Wer eine offene Schweiz wünscht, in der wir weiterhin für die soziale Marktwirtschaft, Eigenverantwortung und freiheitliches Handeln eintreten, wählt FDP. Wer nicht in einem staatlichen Bevormundungs- und Umverteilungsbiotop leben will, wählt FDP. Wer Innovation und Unternehmergeist weiterhin als Wurzel und Ausgangspunkt des Erfolgsmodells Schweiz betrachtet, wählt FDP.

Ich lade Sie ein zum Tag der FDP vom 2. September. Kommen Sie nach Freiburg! Gemeinsam wollen wir die freisinnige Sache feiern und die heisse Phase des Wahlkampfes einläuten.

Ihr Thierry Burkart
Präsident FDP.Die Liberalen Schweiz

Mit Engagement, Begeisterung, Herz und Teamgeist durch die Wahlen – Let's go!

Editorial von Tamara Alù

Das Jahr 2023 ist geprägt von Wahlen. Dies zeigte sich auch am letzten Parteitag. An diesem wurden nämlich die Kandidierenden für die Nationalratswahlen nominiert. Nebst Johannes Barth, Eva Biland und Baschi Dürr darf ich mich zu den Kandidierenden zählen. Auch wenn Wahlen grundsätzlich Einzelkämpfe sind, so ist es doch eine Teamleistung. Und ich bin überzeugt: Mit Engagement, Begeisterung, Herz und Teamgeist können wir wettmachen, was andere vielleicht mit mehr Geld oder Ämtern in den Wahlkampf-Ring werfen. Stichwort Teamgeist: Es freut mich, dass wir mit zwei Listen antreten: Die Jungfreisinnigen haben vier starke Nachwuchskräfte nominiert, zwei Frauen und zwei Männer. Mehr dazu lesen Sie auf den Folgeseiten.

Das Schiff ist auf gutem Kurs

Doch bevor der Nationalratswahlkampf richtig losgeht, finden am 18. Juni die Bürgergemeinderatswahlen statt. Und sowohl im Bürgergemeinderatswahlkampf als auch im Nationalratswahlkampf gilt dasselbe: Es hängt von jeder einzelnen Person ab, sowohl von den Kandidierenden als auch von den Mitgliedern, wie erfolgreich die Kandidierenden und somit auch die Partei als Ganzes getragen werden. Dabei kann jede und jeder einen Beitrag dazu leisten, so auch Sie: Helfen Sie mit, die FDP nach aussen zu tragen. Sei dies durch aktive Hilfe im Wahlkampf, Mundpropaganda oder durch Spenden. Die FDP Basel-Stadt musste in den letzten Jahren leider einige Ämter einbüßen. Doch sowohl im Vordergrund als auch im Hintergrund sind viele Menschen aktiv und helfen mit, die Partei wieder zum Erfolg zu steuern. Wir konnten in den letzten Monaten unser freisinniges Gedanken-gut prominent platzieren und waren Vorreiter in Themen, die die Stadt Basel aktuell beschäftigen: sei dies bei der integrativen Schule, beim Musical

Theater Basel, aber auch jüngst mit unseren Vorstössen. Bei diesen fordern wir, dass das Roche-Parking in ein Quartierparking umgewandelt wird, die Beschleunigung von kantonalen Bauprojekten und das Möglichmachen von digitalisierten und unbedienten Läden. Eine Interpellation forderte Antworten zum Schutz kritischer Infrastrukturen vor Cyberrisiken – ein hochaktuelles Thema. Und last but not least freut es mich, dass der erste Vorstoss der FDP Frauen Basel-Stadt zweitüberwiesen wurde. Der Regierungsrat muss nun innerhalb der nächsten zwei Jahre ein Konzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Schulen ausarbeiten. Ich bin überzeugt: Behalten wir diese Pace bei, können wir sicherlich bald wieder an die «alte FDP» anknüpfen.

Die FDP als Männerpartei

Doch apropos: Altbewährtes ist nicht immer gut. Leider gilt die FDP Basel-Stadt schon lange als Männerpartei. Dabei geht leider oft vergessen, dass wir als einzige Partei bis vor kurzem in jeder



Tamara Alù, Vizepräsidentin

kommunalen Exekutive des Kantons mit einer Frau vertreten waren. Oder dass vier von fünf Gerichtspräsidien der FDP Basel-Stadt von Frauen besetzt werden. Oder dass das Vizepräsidium aus zwei Frauen besteht. Oder dass sowohl unsere Hauptliste als auch die Liste der Jungfreisinnigen für die Nationalratswahlen zu je fünfzig Prozent aus Frauen und Männern besteht. Oder dass wir bei den FDP Frauen einen Mitgliederzuwachs von zwanzig Prozent innerhalb anderthalb Jahren verzeichnen konnten.

Let's go!

Die Vergangenheit können wir nicht ändern. Wir können aber dafür sorgen, dass wir zukünftig wieder mehr Sitze gewinnen – und dies sowohl mit Männern als auch mit Frauen. Dafür braucht es Engagement, Begeisterung, Herz und Teamgeist. Faktoren, die in der FDP Basel-Stadt genügend vorhanden sind. Let's go!

Tamara Alù, Vizepräsidentin

Nachruf

Daniel Allemann (1968–2023)

Am 27. März ist Daniel Allemann ganz plötzlich und total unerwartet im Alter von 54 Jahren an einem Herzstillstand zu Hause gestorben. Buchstäblich an einem zu grossen Herzen. Ein riesiger Schock für Familie, Freunde, seine Gugge, aber auch für die FDP.

Als ich mich im Jahr 2008 dem damaligen FDP Quartierverein Unteres Kleinbasel und Kleinhünlingen angeschlossen habe, wurde ich freudig von Dani begrüsst. Dani war stets ein offener und interessierter Mensch. Er war ein Freisinniger, wie es nicht mehr viele gibt. Seinen Kompass war stets auf Liberalismus eingestellt. Stets bereit, für freisinnige Werte zu kämpfen.

Dani war für mich viel mehr als nur ein Parteifreund. Er hat die FDP Kleinbasel jahrelang mitgeprägt, bereichert und immer ideenreich unterstützt. Wir hatten viel Spass zusammen. Sei es beim Flyerverteilen, beim Unterschriftensammeln oder einfach nur beim gemütlich zusammensitzen und diskutieren.

Dani hatte noch so viele Ideen und Projekte. Er wollte mit seiner geliebten Frau Nannette noch so vieles erleben. So wollte er nochmals die geliebten Pinguine besuchen, das frisch gelernte Japanisch vor Ort praktizieren oder mit dem jungen Hund um die Häuser ziehen.



All das sollte einfach nicht sein ... Du bist viel, viel zu früh von uns gegangen. Wir werden dich sehr vermissen. Gute Reise, mein Freund.

Daniel Seiler
Grossrat und Präsident FDP Kleinbasel

Nachruf

Im Andenken an Michael Pfeifer (1947–2023)

Michael (Mike) Pfeifer ist am 5. Mai 2023 von uns gegangen. Er war Präsident der Basler FDP von 1993 bis 1997.

Kennen gelernt habe ich Mike nicht in der Basler FDP, sondern 1989 als Volontär «seiner» Kanzlei. Die Schaffenskraft von Mike war enorm, sein Arbeitstag als Advokat und Notar begann jeweils in sehr früher Morgenstunde, und seine Arbeitswoche endete nicht am frühen Freitagnachmittag. Er vertrat, beriet und begleitete eine sowohl lokale wie nationale als auch internationale Klientschaft, mit der er oft über Jahrzehnte eng verbunden war. Äusseres Zeichen dafür waren zahlreiche Verwaltungsmandate. Nur Advokat und Notar zu sein, hätte aber zu den vielfältigen Talenten und Inter-

essen von Mike nicht gepasst: Seine militärische Karriere beendigte er als Oberstleutnant. Vorausblickend vertrat er die Interessen des freien Basler Notariats als Präses der Notariatskammer. Er war während vieler Jahre Präsident der Finanz- und Steuerkommission der Handelskammer beider Basel. Er betätigte sich wissenschaftlich und war Lehrbeauftragter der hiesigen Juristischen Fakultät. Und er war politisch engagiert als Präsident der Basler FDP. Dieses Amt nahm er ohne Ambition auf ein eigenes höheres politisches Amt wahr, nur im Interesse unserer Partei. Sein grosser, selbstloser Einsatz bleibt uns in bester Erinnerung.

Um Mike trauern viele, seine Familie, sein grosser Freundeskreis, die gegenwärtigen und ehe-



maligen Mitarbeitenden der Kanzlei VISCHER, seine Klientschaft und viele, mit denen er sich gemeinsam für das Gemeinwohl engagiert hat, dazu zählen auch die Mitglieder unserer Partei. Wir wünschen seiner Familie viel Kraft in dieser schweren Zeit.

David Jenny, Grossrat

Anzeige



Schweizer Söhne
Malen Gipsen
Wir hinterlassen einen frischen Anstrich
Malen, Gipsen, Isolieren, Tapezieren
061/381 83 15
Spalenring 14/16 CH-4055 Basel
Zweigstelle: Schützenstrasse 2/4 4127 Birsfelden
E-mail: malen@schweizersoehne.ch
Homepage: www.schweizersoehne.ch

Parolen

- JA** für Klimaschutz
- JA** für OECD-Steuer
- JA** für Covid-Gesetz

Mit starken Listen in den Wahlkampf

Gemeinsam kehren wir in den Nationalrat zurück

Am 22. Oktober wählen wir die Vertretung von Basel-Stadt in die eidgenössischen Räte. Basel-Stadt wird aufgrund der demografischen Entwicklung einen Sitz weniger im Nationalrat haben. Das verspricht einen harten und spannenden Kampf – mit grossen Chancen auf Erfolg, wenn wir uns alle dafür einsetzen!

Nur noch vier statt fünf Sitze

Die Ausgangslage in Basel-Stadt kann nicht spannender sein. Alle fünf Bisherigen treten nochmals an. Aktuell sind das drei links-grüne und zwei bürgerliche Sitze. Die SP hat zwei Sitze, das Bündnis Grüne/Basta, die LDP und die GLP haben je einen Sitz zu verteidigen. Wer wird verlieren? Dazu kommt, dass FDP, SVP und Die Mitte hoffen, wieder in den Nationalrat zurückzukehren. Klar, dass dies mit einem Mandat weniger schwierig scheint. Und doch ist es möglich – zuallererst für uns Freisinnige.

Bedeutung der Listenverbindungen

Vor vier Jahren gewann die GLP, obwohl sie weniger Stimmen als die FDP holte, den Sitz knapp nur aufgrund der Unterlistenverbindung mit der damaligen CVP (heute Die Mitte) und der EVP. Diese Unterlistenverbindungen sind nicht mehr erlaubt – und wären es eigentlich schon 2019 nicht gewesen. Nur noch die Anteile der Teillisten der gleichen Partei können für die Sitzverteilung zusammengezählt werden.

Für den Wahlkampf 2023 haben sich auf bürgerlicher Seite wiederum FDP, LDP, Die Mitte, GLP und EVP zu einer Listenverbindung gefunden – aber eben nur noch mit Teillisten als Unterverbindungen.

Unser Kampf wird erfolgreich sein

Der Spruch «Wir haben nur jene Chance, an die wir auch glauben!» gilt auch für den Nationalratswahlkampf – besonders für uns von der FDP. Wenn die bürgerliche Listenverbindung gut abschneidet und wir innerhalb dieser Verbindung ebenfalls ein gutes Resultat erreichen, liegt die Rückeroberung des FDP-Sitzes im Nationalrat in Reichweite. Dazu müssen wir uns klug aufstellen, alle in der Partei müssen mitziehen und unsere Kandidatinnen und Kandidaten aktiv unterstützen.

Starke Listen für den Erfolg

Neben der Hauptliste, die am 20. März im Saal des Restaurants Safran Zunft nominiert wurde, treten wir mit einer Liste der Jungfreisinnigen an.

Stammliste der FDP.Die Liberalen



Foto: Jonas Lüthy

Für die Stammliste haben sich Tamara Alù (Vizepräsidentin FDP BS, Präsidentin FDP Frauen BS), Johannes Barth (Präsident FDP BS), Eva Biland (Vizepräsidentin FDP BS, alt Gemeinderätin Bettingen) und Baschi Dürr (ehemaliger Grossrat und Regierungsrat) qualifiziert.

Diese Liste vereint die aktuellen Führungskräfte der FDP.Die Liberalen Basel-Stadt. Sie besteht aus Leuten mit grosser Kompetenz, vielseitiger Erfahrung in Beruf und Politik sowie Bekanntheit. Sie überzeugen durch ihre Persönlichkeit und die freitliche Einstellung sowie durch die Bereitschaft, Herausforderungen anzupacken.

Auf der nachfolgenden Doppelseite erfahren Sie mehr über unsere vier Kandidierenden für den Nationalrat.

Liste der Jungfreisinnigen



v.l.n.r. Eugénie Flad, Jonas Lüthy, Lionel Mumenthaler, Isabel Jung

Die Jungfreisinnigen Basel-Stadt haben an ihrem Parteitag vom 15. Mai in der Sandoase beim Dreiländereck diese vier Nachwuchskräfte nominiert: Jonas Lüthy (2003, Präsident JFBS, Junior Associate Novartis), Isabel Jung (2002, Studentin Pädagogik FHNW), Lionel Mumenthaler (1999, Konstrukteur EFZ), Eugénie Flad (2002, Flight Attendant).

Auch die Jungfreisinnigen gehen mit zwei Männern und zwei Damen in den Wahlkampf. Von allen bürgerlichen Jungparteien ist unsere derzeit am besten aufgestellt. Das stimmt uns zuversichtlich, dass diese erfolgreich abschneiden wird. Mehr dazu lesen Sie drei Seiten weiter hinten.

Danke für Ihre Unterstützung

Unser Wahlkampf wird nur erfolgreich sein, wenn Sie als Parteimitglied mithelfen, sei es mit einer Spende, der Mithilfe bei Standaktionen, beim Aufhängen eines Plakates im Vorgarten und vor allem mit der Mund-zu-Ohr-Propaganda im Freundes- und Bekanntenkreis – immer und überall.

Es darf nicht mehr sein, dass wir Wahlen vor allem darum verlieren, weil wir nicht daran glauben und uns zu wenig engagieren! Gemeinsam wird es uns gelingen, am 22. Oktober auf einen wiedergewonnenen Sitz anzustossen.

Ede Tschopp, Wahlkampfleiter

Tamara Alù

Vorwärts machen mit der Gleichstellung



Tamara Alù ist Jahrgang 1986, Leiterin Politik beim Gewerbeverband Basel-Stadt, Hundeliebhaberin, Kulturbegeisterte, Bücherwurm und gerne unterwegs. Sie ist engagiert, zielstrebig, hartnäckig, innovativ und kommunikativ.

Selbstbestimmung bedingt Gleichstellung

Freiheit ist ein wichtiger Grundpfeiler der FDP. Das heisst, dass wir unser Leben selbstbestimmt leben können. Selbstbestimmung setzt aber auch Gleichstellung voraus – in allen Bereichen. Im Schweizer Steuersystem beispielsweise hinkt die Gleichstellung noch nach: Zurzeit nimmt die Benachteiligung von Verheirateten mit zunehmendem Einkommen progressiv zu. Dies bedeutet, dass für Zweitverdienende gar kein Anreiz besteht, mehr zu arbeiten. Damit bleiben insbesondere viele fachlich gut ausgebildete Frauen der Arbeit fern.

Individualbesteuerung wichtiger Meilenstein

2022 haben die FDP Frauen Schweiz die Initiative zur Individualbesteuerung eingereicht. Die Individualbesteuerung fordert eine zivilstandsunabhängige Besteuerung und schafft damit die notwendigen steuerlichen Anreize, damit sich Arbeit für Mann und Frau lohnt. Für Gleichstellung, gegen Arbeitskräftemangel.

Erfahrungen in Beruf und Politik

Seit 2021 Präsidentin FDP.Die Liberalen Frauen Basel-Stadt, seit 2023 Vizepräsidentin FDP BS
Seit 2022 Vorstand FDP BS QV Basel West
2006 – 2008 Vorstand Jungfreisinnige BS
Seit 2023 Leiterin Politik Gewerbeverband BS
Seit 2012 Marketingfachfrau mit eidgenössischem Fachausweis, Erfahrung in Kampagnenleitung

Das mag ich

Essen: Raclette mit Ketchup
Trinken: Eistee
Tier: Tiere grundsätzlich, insbesondere meinen Hund Giulia
Ferien: Hauptsache Giulia ist dabei
Politperson: Elisabeth Kopp
Bar: Barfly in Basel
Restaurant: Wo es gute vegetarische Gerichte gibt
TV-Serie: Grey's Anatomy
Musik: Robbie Williams
Sport: Tanzen

Johannes Barth

Gesunde Finanzen dank gesunder Wirtschaft



Johannes Barth hat Jahrgang 1970, ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Der studierte Jurist und CEO einer Privatbank wohnt in Basel. Seine Hobbys sind Musik, Fasnacht, Golf und Reisen sowie Politik.

Verantwortungsvolles Handeln in Politik und Wirtschaft ist der Weg zum Erfolg

Unsere liberale Politik fördert Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze durch optimale Bedingungen für Unternehmen und Unternehmer. Eine starke Wirtschaft ermöglicht es, in soziale und ökologische Belange zu investieren.

Wir setzen uns dafür ein, dass Unternehmen fair zur Finanzierung des Staates beitragen und Steuermeidung bekämpft wird. Die Freisinnige Partei Basel-Stadt steht für verantwortungsvolles Handeln und Zusammenarbeit zwischen Staat und Unternehmen, um gemeinsame Ziele zu erreichen.

Gesunde Wirtschaft führt zu gesundem Staat

Wir sind überzeugt, dass eine gesunde Wirtschaft und ein starkes Unternehmertum den Grundstein für einen gesunden Staat legen. Wählen Sie uns für eine liberale und zukunftsorientierte Politik, die Wohlstand und Lebensqualität für alle Bürgerinnen und Bürger fördert.

Erfahrungen in Beruf und Politik

Seit 2020 Vorstand FDP.Die Liberalen Basel-Stadt
Seit 2021 Präsident FDP.Die Liberalen Basel-Stadt
Umfassende Erfahrung als Hopfenhändler und Banquier
CEO und Partner von Sallfort Privatbank und Banque Heritage
Diverse Mandate in Firmen und im kulturellen Bereich

Das mag ich

Essen: Sushi oder ein gutes Steak
Trinken: Spezialbiere und italienischen Wein
Tier: Katzen und Hunde
Ferien: Tessin und Südafrika
Politikperson: Karin Keller-Sutter
Bar: Campari Bar
Restaurant: Stadthof und Noohn
TV-Serie: Borgen und Science Fiction
Musik: Depeche Mode und IAMX
Sport: Wassersport und Golf

Eva Biland

Weichen in der Gesundheitspolitik neu stellen



Eva Biland ist Dr. med., hat Jahrgang 1972, ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Kindern. Die Ärztin leitet ein Gesundheitszentrum in Riehen. Sie wohnt in Bettingen, wo sie bis vor Kurzem Vizepräsidentin des Gemeinderates war.

Die Rollen aller Beteiligten im Gesundheitswesen sollten überprüft und angepasst werden

In der Schweiz verschärft sich der Fachkräftemangel im Gesundheitswesen, alleine 40% der Ärzte stammen aus dem Ausland. Die Schweiz belegt Platz 2 aller OECD-Länder beim «Ärzteimport». Aus freisinniger Sicht ist eine Ausbildungsinitiative die gute Möglichkeit, um den Systemwandel in der gefährdeten Grundversorgung zu befeuern und die notwendigen Rahmenbedingungen im Hinblick auf die Alterung der Bevölkerung zu schaffen.

Die Kosten für die medizinische Versorgung von morgen hängen stark von der Wettbewerbsfähigkeit der Anbieter ab. Solange Kantone sich sowohl als Aufsichtsbehörde als auch operative Führung von Spitälern verstehen, wird der etablierte Subventionierungsmechanismus zugunsten öffentlicher Spitäler die Preise weiter in die Höhe treiben. Für eine liberale wettbewerbsneutrale Spitalplanung sollten sich die Kantone aus der operativen Führung von Spitälern zurückziehen.

Erfahrungen in Beruf und Politik

2014–2023 Gemeinderätin Bettingen, seit 2019 Vize-Gemeindepräsidentin
Seit 2021 Vize-Präsidium FDP Basel-Stadt
1999–2017 Ärztin in den Bereichen der Chirurgie, Inneren Medizin, onkologischen Rehabilitation und Akutambulanz
Seit 2018 Leitende Stellung eines ambulanten Gesundheitszentrums in Riehen

Das mag ich

Essen: Alles Saisonale
Trinken: Lieber aus dem Glas als aus Plastik
Tier: Meine französische Bulldogge
Ferien: Vierwaldstättersee
Politperson: Elisabeth Kopp
Bar: Die eigene Hausbar
Restaurant: Das «Regina montium»
TV-Serie: «The Crown»
Musik: Bill Evans
Sport: Taekwondo

Baschi Dürr

Wir packen die Herausforderungen an



Baschi Dürr hat Jahrgang 1977, ist Vater von drei Kindern, wohnt im Kleinbasel. Der studierte Ökonom spaziert, wandert und joggt gerne. Er ist vielseitig interessiert und hat als ehemaliger Grossrat und Regierungsrat grosse politische Erfahrung.

Seit 175 Jahren stehen wir Freisinnige massgeblich für den Erfolg der Schweiz ein

Die Schweiz wächst – zum Glück: Nichts zeichnet ein Land besser aus, als wenn mehr kommen als gehen. Hohe Wertschöpfung, tiefe Arbeitslosigkeit, gesunde Staatsfinanzen: Das Erfolgsmodell Schweiz, seit 175 Jahren massgeblich durch den Freisinn geprägt, bewährt sich gerade in internationalen Krisenzeiten.

Natürlich bringt dies auch Herausforderungen mit sich. Wer diesen aber mit noch mehr Staat begegnen, die offene Gesellschaft nach aussen und innen schliessen will, zielt in die genau falsche Richtung. Gegen Wohnraumknappheit braucht es Investoren, nicht strengere «Mietschutzbestimmungen», gegen die Einwanderung in die Sozialwerke nicht mehr Grenzen, sondern weniger Sozialstaat, gegen verstopfte Verkehrswege intelligente Infrastrukturen statt das gegenseitige Ausspielen von Verkehrsträgern. Weniger Reklamationen, dafür mehr Lösungen braucht die Schweiz!

Erfahrungen in Beruf und Politik

Seit 2021 CEO eines Immobilienunternehmens; diverse Verwaltungsrats- und weitere Mandate
2013–2021 Regierungsrat Basel-Stadt, Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements
2003–2013 Grossrat Basel-Stadt (u.a. Präsident der Finanzkommission)
Bis 2013 verschiedene Positionen in der Privatwirtschaft mit Schwerpunkt Kommunikation

Das mag ich

Essen: Was aus dem Tisch steht
Trinken: Bier
Tier: Pferd
Ferien: Berge
Politperson: Margaret Thatcher
Bar: Wo es Bier gibt
Restaurant: Was offen hat
TV-Serie: «The Simpsons»
Musik: Zuhause sehr viel Klavier
Sport: Joggen

v.l.n.r. Isabel Jung, Jonas Lüthy, Eugénie Flad, Lionel Mumenthaler



An ihrem gemeinsamen Parteitag im Loft der Sandoase am Dreiländereck haben die Jungfreisinnigen Baselland und Basel-Stadt ihre Nationalratslisten nominiert. Ebenfalls zugegen waren die FDP-Nationalratskandidaten aus beiden Basel.

Anzeige

Junge Liste könnte in Basel-Stadt den Unterschied ausmachen

Sollte die breite Listenverbindung aus FDP, LDP, GLP, EVP und Mitte ihre beiden Nationalratssitze halten können, fällt bei einem Vergleich der Wähleranteile der FDP und GLP Basel-Stadt auf, dass es zu einem Kopf-an-Kopf-Rennen kommen könnte, bei dem tatsächlich die Unterlistenverbindungen den entscheidenden Unterschied ausmachen. «Sollte es zu diesem Szenario kommen, wollen und werden wir Jungfreisinnigen mit unserer qualifizierten und motivierten Liste das Zünglein an der Waage sein, welches der FDP den heutigen GLP-Nationalratssitz sichert», gibt sich Präsident Jonas Lüthy bestimmt. Weiter kommentiert Lüthy: «Die Mär vom fehlenden freisinnigen Nachwuchs erweist sich einmal mehr als falsch. Unsere nominierte Liste widerspiegelt den Kanton-Basel Stadt durch ihre Diversität von verschiedenen Hintergründen, Bildungswegen und Geschlechtern. Ich bin stolz, dass wir mit einem solch starken Team von vier motivierten und kompetenten Persönlichkeiten in den Wahlkampf ziehen können.» Die Jungfreisinnigen steigen mit der Flugbegleiterin Eugénie Flad, dem Konstrukteur Lionel Mumenthaler, der Fachmaturandin Isabel Jung und dem Präsidenten der Jungfreisinnigen Basel-Stadt, Jonas Lüthy, ins Rennen.

Jonas Lüthy, Präsident JFBS



ORTHOPÄDISCHE
CHIRURGIE
BASEL

Wohlbefinden für jeden Tag

Ihr Bewegungsprogramm unter | ocbasel.ch/praxis



Dr. med. Christoph Holenstein

Facharzt FMH für Orthopädie und Sportmedizin
OCB Bethesda Campus
Gellerstrasse 148.2 | 4052 Basel

Wir sind immer für Sie da, wenn Sie ärztlichen Rat brauchen.

Hüft- & Kniechirurgie, insbesondere Gelenkersatz und Revisionen, Sportorthopädie, Zweitmeinungen und Begutachtungen.

OECD-Mindeststeuer

Ja zur OECD-Mindeststeuer – trotz «Z-Faktor»

Kürzlich sprach ein Kollege im Grossen Rat vom «Z-Faktor». Und meinte damit das Zähneknirschen, wenn man einer Vorlage etwas widerwillig zustimmen muss, weil die Alternative schlechter ist. So verhält es sich auch mit der OECD-Mindeststeuer, über die wir bald abstimmen.

Viele Jahre haben wir in Basel-Stadt für tiefere Unternehmenssteuern gekämpft. Erst 2019 haben wir dieses Ziel mit der Steuervorlage 17 erreicht und mussten dafür einige politische Konzessionen machen. Und nun sollen wir einer Erhöhung ebendieser Steuern zustimmen?

Um das zu verstehen, muss man die Funktionsweise der OECD-Mindeststeuer erklären. Rund 140 Staaten haben sich darauf geeinigt, dass Unternehmen mit einem Umsatz von mindestens 750 Millionen Euro mindestens 15 Prozent Gewinnsteuern bezahlen müssen. Die Ergänzungssteuer, die neu eingeführt werden soll, soll das sicherstellen. Sie schliesst die Lücke zu den vorgegebenen 15 Prozent und stellt so sicher, dass wir die Mindestvorgabe der OECD erreichen.

Lehnen wir diese Vorlage ab, zahlen unsere Unternehmen nicht weniger Steuern. Vielmehr haben andere Länder dann das Recht, diese Differenz

zwischen der Mindeststeuer und der effektiven Steuerlast zu erheben und das Steuergeld einzusacken. Die Unternehmen müssten also trotzdem 15 Prozent Steuern bezahlen, das Geld flösse aber nicht in die Schweizer Staatskasse, sondern ins Ausland. Es ist nicht ersichtlich, warum wir Steuergeld ans Ausland verschenken sollten.

Für unseren Kanton ist diese Vorlage besonders wichtig. Rund 50 Unternehmen sind in Basel-Stadt von dieser Mindeststeuer betroffen. Mit den zu erwartenden Mehreinnahmen – die Schätzungen hierzu sind höchst unsicher – kann und soll der Kanton in die Standortattraktivität unserer Region investieren. Im Vordergrund stehen für uns hierbei Massnahmen im Sinne der Unternehmen, die mehr Steuern bezahlen müssen. Dazu gehören beispielsweise die Förderung von Forschung oder bessere Rahmenbedingungen für Fachkräfte.

Mit der OECD-Steuervorlage machen wir insgesamt das Beste aus einer unerfreulichen Ausgangslage. Darum sage ich Ja am 18. Juni 2023. Trotz «Z-Faktor».

Luca Urgese, Grossrat FDP

Aberau

Die nationalen Wahlen werfen schräge Schatten voraus. Das wird bis Oktober wohl noch schräger werden.

Die SVP schlug wegen des CS-Debakels auf die FDP ein. Dabei «vergass» sie zu erwähnen, wer bis Ende 2022 für das Finanzwesen und auch für die Finma zuständig war. Kleiner Hinweis. Maurer's Ueli aus Züri, von der EssVauPee. Und in der CS-Debatte im Nationalrat liessen SVP und SP dann den Gesamtbundesrat feige im Regen stehen – «tolles» Verhalten für Regierungsparteien. Erwartungsgemäss empörten sich die Linken und Grünen über den erfolgreichen Polizeieinsatz am 1. Mai. Statt sich vom gewaltbereiten Schwarzen Block zu distanzieren, stellen sich linksgrüne Exponenten – zuvorderst die Juso – verständnisvoll hinter die verummten Krawallanten.

Der Basler Kantonalbank geht es eigentlich gut. Zu gut? Die Verantwortlichen unterschätzten die Probleme bei der Einführung der neuen App und verärgerten – vor allem ältere – Kunden. Wer Hilfe wollte, wartete, wartete, wartete. Von mir gibt es auch die Note «ungenügend» für die Kommunikation der Bank.

Ist Ihnen auch aufgefallen, wie schnell das Thema «100 Mio. Abschreiber wegen Felix-Platter-Spital» aus den Schlagzeilen verschwand? Dabei gibt das dem Spital gegenüber der nichtstaatlichen Konkurrenz nun in der Kalkulation einen unfairen Vorteil, weil es massiv weniger Kapital verzinsen muss.

Wird auf Basler Baustellen zu langsam gewerkelt? Diesen Eindruck hat man und frau, wenn man die teils extremen Realisationszeiten einzelner Projekte anguckt. Hier soll – vorab durch die FDP – den Verantwortlichen Feuer unter dem Hintern gemacht werden, damit es schneller vorwärtsgesht. Basler SP-Grossrätinnen versuchen sich zu profilieren, indem sie fordern, dass nach dem Bau des Entlastungstunnels unter dem Rhein die Osttangente zurückgebaut werden soll. Bei so viel verkehrspolitischer «Kompetenz» ist man und frau froh, dass der Bund für die Nationalstrassen zuständig ist.

Üblicherweise stehen die roten Velos von Esther Keller ja meist ungenutzt herum und blockieren Veloabstellplätze. Beglückt hat der Schreibende nun aber vor ein paar Tagen jemanden auf einem dieser roten Mietvelos gesehen. Vor lauter Schreck hat er aber vergessen, das Ereignis mit dem Handy festzuhalten. Wir nehmen gerne dokumentierte Sichtungen entgegen. Hoffentlich gehen die roten Räder den Weg der riesigen teuren Abfallkübel und entschwinden unserem Sichtfeld.

Alt Rathaustürsteher

Agenda

Tragen Sie diese Termine in Ihre Agenda ein:

Auf ein Treffen mit Bürgergemeinderatskandidaten, jeweils von 10 bis 15 Uhr

3. Juni Tellplatz

10. Juni Claraplatz

- 18. Juni Bürgergemeinderatswahlen Basel-Stadt, Wahlverkündigung im Stadthaus, ab 11 Uhr, Apéro im «Sperber», Münzgasse 12
- 21. August Dritter Parteitag und Auftakt NR-Wahlen, Schützenhaus
- 22. Oktober Nationalratswahlen
- 23. Oktober Vierter Parteitag

Anzeige

Lergemüller AG

Oberdorfstrasse 10
Postfach 108
4125 Riehen 1

+41 (61) 641 17 54
lergenmueller@bluewin.ch
www.lergemuellerag.ch

Keramik-, Mosaik- & Natursteinverlegung
Reparatur- & Wartungsservice

FDP Kleinbasel

Unsere Anlässe

Neue Wohnformen im Alter

Im März 2023 besuchten wir das neue Wohn- und Pflegezentrum Zum Lamm im Kleinbasel. Das Lamm wurde vor wenigen Jahren totalsaniert und umgebaut. Neben einem Blick hinter die Kulissen wurden wir durch Vertreter des Bürgerspitals über neue Formen des Wohnens im Alter informiert.



Fotos: Daniel Seiler



Besuch der Aktienmühle

Im Mai besuchte die FDP Kleinbasel die alte Aktienmühle im Klybeck. Nach einer interessanten Führung durch die Stiftung Habitat durch das in Gewerberäume transformierte Gebäude gab es einen leckeren Apéro im Turbinenhaus.

Daniel Seiler, Präsident FDP Kleinbasel

FDP Grossbasel Ost

Wie wir politisch tätig waren und was wir für Anlässe hatten und haben

In den ersten Monaten 2023 hatten wir noch mit Vorbereitungen zu den Bürgergemeinderatswahlen vom 18. Juni zu tun. Die Liste 1 steht, wir gehen mit insgesamt 40 Kandidaten ins Rennen. Am 3. Juni zwischen 10 und 15 Uhr stehen unsere Kandidatinnen und Kandidaten an einem Stand am Tellplatz Rede und Antwort. Wer Zeit hat, ist gerne eingeladen vorbeikommen. Am 15. Mai fand unsere jähr-

liche Mitgliederversammlung im Restaurant Lever du soleil statt. Kurz und knackig war der formelle Teil in 20 Minuten abgehandelt und danach konnten wir uns noch bei einem karibischen Apéro austauschen. Im September ist ein Anlass mit der IWB zur Fernwärme in Planung. Sobald alles spruchreif ist, werden wir über die Website der FDP Basel-Stadt sowie weitere Kanäle informieren.

Was wir sonst noch sagen wollen

Habt ihr Anregungen, wollt ihr euch mehr in der Sektion einbringen, habt ihr sonst Ideen, schreibt an: isabelle.mati@fdp-ost.ch

Isabelle Mati, Präsidentin FDP Grossbasel Ost



Fotos: Lilian Schär

Anzeige

R. Soder Baugeschäft AG

Oberdorfstrasse 10
Telefon 061 641 03 30

Postfach 108 4125 Riehen1
soderbau@bluewin.ch

Ausführung von Neu- und Umbauten, Reparaturen, Gerüstbau, Diamantkernbohrungen, Beton- und Fassadensanierungen

Die Jungfreisinnigen stellen sich vor

In unserer Rubrik erfahren Sie heute mehr über Jonas Lüthy

Jonas Lüthy ist Präsident der Jungfreisinnigen Basel-Stadt und wurde zum Vizepräsidenten der Jungfreisinnigen Schweiz gewählt. Ein Auszug aus einem Interview, geführt von Ernst Field vom Basler Medium Bajour.

Im nationalen Vorstand ist Lüthy seit drei Jahren, seit März ist er neu Vizepräsident der nationalen Jungpartei. «Ich habe kandidiert, weil ich mehr Verantwortung übernehmen wollte», meint Jonas Lüthy. Und welche Themen möchte er einbringen? «Ich möchte Leuten eine Stimme geben, die sich von linker bevormundender Politik nicht abgeholt fühlen», sagt der junge Basler. Lüthy glaubt, in Basel gebe es durchaus liberale junge Menschen, die freisinnig denken. Diese will Lüthy ansprechen. Eine Person allein könne den Kurs aber nicht bestimmen, das mache die gesamte Partei, betont Lüthy. «Politik ist keine One-Man-Show.»

Etwas, für das sich Jonas Lüthy schon lange einsetzt, ist die Renteninitiative. Diese würde das

Rentenalter erhöhen und an die Lebenserwartung koppeln. «Die AHV wird an eine Wand gefahren», findet Lüthy, deshalb brauche es den Einsatz der Jungen, denn diese würden, das Thema längerfristig betreffen.

Neben der Politik arbeitet Jonas Lüthy bei Novartis und beginnt im Herbst sein Jurastudium. Bei Young Enterprise Switzerland gewann Lüthy 2021 den Wettbewerb «Jugend debattiert», jetzt sitzt er an manchen Events in der Jury und bewertet den Nachwuchs. Und zum Abschalten? «Ich mache Sport, gehe rennen, Fahrrad fahren und mache Parkour.» Nein, nicht Vitaparcours, sondern die Sportart, wo man auf Dächer und Mauern springt, um möglichst schnell von A nach B zu kommen. Über Parkour schrieb Lüthy 2022 seine unterdessen preisgekrönte Maturaarbeit.

Mit 20 Jahren hat der Jungpolitiker schon einiges erreicht. Bei der Frage nach seinem grössten Erfolg weicht er mit einem Augenzwinkern aus: «Dass mich Bajour für ein Porträt angefragt hat.»



Jonas Lüthy

FDP Riehen-Bettingen

Eva Biland aus dem Gemeinderat Bettingen verabschiedet



Daniel Schoop und Eva Biland

nicht nur als verlässliche Partnerin und Teamplayerin erleben, sondern als Multiplikatorin, die es geschafft hat, den eigenen Erfolg durch Weitergabe und Teilhabe von anderen zum Erfolg eines Teams oder einer Gemeinschaft zu machen.

Als politische Allrounderin, die in verschiedenen Ressorts – drei an der Zahl – im Gemeinderat tätig war, hat Eva mit Fleiss und strategischem Geschick nachhaltige Werte für uns alle geschaffen. Auch in stürmischen Zeiten hat Eva sich nie aus der Ruhe bringen lassen und ihre Ziele auch dann weiterverfolgt und auch erreicht, wenn es einmal schwierig

wurde. Eva Biland hat in ihrer Amtszeit nicht nur Orte der Begegnung und des Austauschs geschaffen, ihr ist man auch gerne begegnet und hat sich mit ihr ausgetauscht. Trotz ihrer grossen politischen Erfahrung und ihrer gesellschaftlichen Vernetzung, war sie stets nahe an der Bevölkerung und ist ihr auf Augenhöhe begegnet.

Es ist ein offenes Geheimnis, wir werden in der Gemeindeexekutive Eva als Vizepräsidentin von Bettingen sehr vermissen.

Daniel Schoop, Gemeinderat Bettingen

Anzeige

Ende April wurde unsere allseits geschätzte Vizepräsidentin Eva Biland im Rahmen einer würdigen Feier aus dem Gemeinderat von Bettingen verabschiedet. Dass sie nicht nur geschätzt, sondern in der Bevölkerung äusserst beliebt ist, zeigen auch ihre hervorragenden Wahlergebnisse. Sowohl bei ihrer Ersatzwahl 2014 als auch im Rahmen der Gesamterneuerungswahlen 2015 und 2019 hat sie stets das Spitzenresultat gemacht und die Liste der gewählten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte angeführt. Sich in ihrem Erfolg zu sonnen, ist aber nicht Evas Art. Vielmehr hat sie es verstanden, als Teil einer Kollegialbehörde ihren Erfolg mit anderen zu teilen. So durften wir sie

Straumann Hipp

Zukunft bauen – seit 1807.

Ihr Bauunternehmer in der Region und Ansprechpartner für Neu- und Umbauten, Renovationen und Sanierungen, Kundenmaurer- und Kundengipsarbeiten, Schadstoffsanierungen und Schadstoffberichte, sowie bei Dachdecker-, Spenglerarbeiten und vieles mehr.

Straumann-Hipp AG / Hardstrasse 92 / 4052 Basel / 061 311 38 60 / info@st-h.ch / straumannhipp.ch

Unsere Prioritäten für eine starke Schweiz

Wahlkampfthemen der FDP

In den letzten Jahren haben mehrere Krisen die Schweiz erschüttert. Wir wurden dramatisch daran erinnert, wie verletzlich unser Land ist. Weder Freiheit, Wohlstand noch ausreichend Energie sind eine Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig gilt es zahlreiche Reformen anzupacken, um die Schweiz finanzpolitisch wieder auf Kurs zu bringen. Die Schweiz braucht dringend mehr Realitätssinn statt Wunschdenken. Nur so ist es möglich, dass auch noch unsere Enkelkinder in Freiheit und Wohlstand leben.



Wirtschaft stärken, Wohlstand sichern

Die FDP kämpft für wirtschaftliche Rahmenbedingungen, die ermöglichen. Wir stehen für einen freien, weltweiten und wettbewerbsorientierten Markt ein, der Leistung belohnt. Der Staat beschränkt sich auf die Schaffung gleich langer Spiesse, ermöglicht den Zugang zu internationalen Märkten und sorgt für Rechtssicherheit. Staatliche Eingriffe sind zu vermeiden.

Zur Freiheit gehört Verantwortung

Die FDP erwartet dafür von Unternehmen eine umsichtige Führung – zur Freiheit gehört Verantwortung. Ein attraktiver Arbeitsplatz und Forschungsstandort ist die beste Garantie für verlässliche Steuereinnahmen und zukunftsfähige Arbeitsplätze. Die FDP schützt darum unsere Standortfaktoren vor linken Einschränkungen, vor rechtsnationaler Abschottung und gegen den Druck aus dem Ausland: Wir stehen ein für einen liberalen Arbeitsmarkt, gelebte Sozialpartnerschaft, stete Aus- und Weiterbildungen, tiefe Steuern, leistungsfähige Infrastrukturen und einen funktionierenden Rechtsstaat.

Mehr Infos



Sicherheit stärken, Abhängigkeit reduzieren

Die FDP kämpft für eine umfassende Sicherheit, damit die Schweizerinnen und Schweizer ihren Alltag sorgenfrei leben können. Dazu zählen die innere Sicherheit, wie Verteidigungsfähigkeit, sowie die wirtschaftliche Versorgungssicherheit. Wir stehen zu einer glaubwürdigen, modern ausgerüsteten Milizarmee, die verstärkt mit der NATO kooperiert und sich auf die veränderte Bedrohungslage ausrichtet.

Stromproduktion ausbauen

Der Spielraum der Neutralität soll genutzt werden, ohne deren rechtlichen Kern zu verletzen. Eine verlässliche und bezahlbare Energie- und Stromversorgung hat für die FDP Priorität. Gerade darum gilt es, die unerlässliche Dekarbonisierung mit realistischen Annahmen und marktwirtschaftlichen Instrumenten voranzutreiben. Gleichzeitig führt kein Weg an einem massiven und raschen Ausbau der Stromproduktion vorbei.

Mehr Infos



Altersvorsorge sichern und Prämienexplosion vermeiden

Die FDP kämpft für sichere Renten und mehr Generationengerechtigkeit. Wer ein Leben lang gearbeitet hat, soll eine faire Rente erhalten. Heute, aber auch noch morgen. Wir wollen Reformblockaden durchbrechen, denn der Stillstand von heute ist der Rentenabbau von morgen. Die Renteninitiative der Jungfreisinnigen weist in die richtige Richtung. Wir stehen für eine Modernisierung der Altersvorsorge, ein flexibles Rentenalter und vor allem für das bewährte 3-Säulen-System.

Eigenverantwortung stärken

Immer mehr Umverteilung führt in eine sozialistische Sackgasse. In der hochreglementierten Gesundheitspolitik gilt es, die Eigenverantwortung gezielt zu stärken und weiteren Verstaatlichungen mutig entgegenzutreten. Die FDP steht zur Wahlfreiheit für Patientinnen und Patienten, will Fehlanreize konsequent reduzieren und Qualitätswettbewerb fördern. Die Digitalisierung trägt dazu bei, dass mehr Zeit für Menschen statt für Administratives zur Verfügung steht.

Mehr Infos





Wir wollen Anpackerinnen und Anpacker

Mitmach-Kampagne der FDP



QR-Code scannen und Testimonial bestellen.

Unser Slogan «Wir machen die Schweiz stark» trifft nicht nur auf unsere Bundesräte, unsere Kantonsrätinnen oder Schulpfleger zu. Das Motto passt zu allen Freisinnigen! Denn alle, die täglich anpacken und ihr Bestes geben, leisten für unser Land ein wertvolles Engagement. Gemeinsinn, der die Schweiz stark macht. Deshalb stehen unsere Mitglieder im Zentrum unserer Mitmachkampagne.

Die FDP lädt alle Sympathisantinnen und Mitglieder ein, anzupacken und sich an unserer Mitmachkampagne «So mache ich die Schweiz stark» zu beteiligen. Ziel ist, mit der Bevölkerung unaufgeregt, aber selbstbewusst und stolz in Erinnerung zu rufen, wie Freisinnige von Arbon über Bulle und Chiasso bis nach Zernez durch ihr tagtägliches Engagement einen Beitrag für die Allgemeinheit leisten. Ziel ist es, aufzuzeigen, dass jeder auch so kleine Einsatz wertvoll und wichtig ist – und unsere Schweiz stark macht.

Freisinnige Vielfalt

Mit dieser Mitmachkampagne unterstreichen wir auch, wie, wo und in welcher Vielfalt Freisinnige Verantwortung übernehmen. Wir zeigen über unser Tun, wer wir sind und für was wir stehen. So wird unser Motto durch die Mitglieder zum Leben erweckt, mit Emotionen und Ideen gespickt und bei den Stimmberechtigten bekannt. Unsere Sympathisantinnen und Mitglieder sind damit ein unver-

zichtbarer Mosaikstein in der Wahlkampagne! Sie machen damit unsere Wahlkampagne erst authentisch und erfolgreich.

So wirst du Anpackerin oder Anpacker

Wir benötigen lediglich ein Bild, den Namen und das Engagement. Idealerweise zeigt das Bild, wie du «anpackst». Egal, ob das im Musikverein, in der Familie, im Beruf oder in der Politik ist. Egal, ob du gerade Blut spendest, hinter dem PC sitzt oder mit deiner betagten Mutter am See spazierst.

Was passiert nach der Bestellung?

Unmittelbar nichts. In der etwas ruhigeren Sommerzeit erstellt das Wahlkampfteam des Generalsekretariats die Testimonials und stellt dir dein persönliches Testimonial zu. Ab dann kann man diese frei verwenden.

Wann läuft die Kampagne?

Die Testimonial-Kampagne beginnt ca. Mitte Juli.

Ziel ist es, dass wir um den Nationalfeiertag am 1. August in einigen Kanälen präsent sind. Höhepunkt unserer Kampagne ist der Tag der FDP am 2. September. Im Vorfeld dieses grossen, freisinnigen Festes wollen wir Präsenz markieren. Auch am Tag der FDP selbst werden die eingereichten Testimonials in Szene gesetzt.

Wo wird Dein Testimonial verwendet?

Das Wichtigste und Wertvollste sind Postings in den eigenen sozialen Kanälen und Netzwerken. Ich-Botschaften machen unsere Kampagne stark und lebendig. Die FDP Schweiz wird die Bilder hauptsächlich am Tag der FDP am 2. September nutzen, um die Vielfalt und das beeindruckende Engagement aufzuzeigen. Zusätzlich machen die FDP Schweiz und die Kantonalparteien punktuell Repostings der persönlichen Beiträge auf Facebook, Instagram und Twitter. Dazu ist es wichtig, dass die Posts öffentlich sind.

Tipps für einen gelungenen Testimonial-Post

Instagram: Tags: @fdp_schweiz und #somacheichdieschweizstark
Kantonalpartei verlinken
Testimonial als öffentliche Story posten

Facebook: Tags: @fdp.dieliberalen und #somacheichdieschweizstark
Kantonalpartei verlinken

Twitter: Tags: @FDP_Liberalen und #somacheichdieschweizstark
Kantonalpartei verlinken

Whatsapp / Threema / Signal etc.
Testimonials an Kontakte senden
Whatsapp-Status-Stories posten

Bundesrat Ignazio Cassis und Bundesrätin Karin Keller-Sutter sind überzeugt, dass auch in der zweiten Jahreshälfte noch viele Herausforderungen auf sie warten. Fotos: EDA



«Von selbst entsteht kein Erfolgsmodell»

Karin Keller-Sutter und Ignazio Cassis im Doppelinterview

Bundesrätin Karin Keller-Sutter und Bundesrat Ignazio Cassis betonen die Bedeutung der Bundesverfassung für die moderne Schweiz, die veränderte Arbeit eines Mitgliedes des Bundesrats und ihre Erinnerungen an vergangene Wahlkämpfe.

Wir feiern dieses Jahr 175 Jahre Bundesverfassung. Was bedeutet das Jubiläum für Sie?

Ignazio Cassis: Sehr viel! Die Bundesverfassung hat die Schweiz von einem Staatenbund zu einem Bundesstaat gemacht. Damit wurde unser Zusammenhalt neu konzipiert und wir mussten eine neue Identität entwickeln. Seit 175 Jahren arbeiten wir daran: heute noch!

Karin Keller-Sutter: Mich fasziniert, wie die Bundesverfassung geschaffen wurde. Es gab da einen historischen Moment, ein «window of opportunity», wie man heute sagen würde – und die Mitglieder der Revisionskommission haben dieses genutzt. Dieser Tatkraft verdanken wir die älteste Demokratie Europas. Wir können nicht genügend dankbar sein.

Lässt sich die Arbeit der ersten Bundesräte mit Ihrer Arbeit als Bundesrat heute vergleichen? Gibt es etwas Besonderes, das gleichgeblieben ist?

Ignazio Cassis: Damals wie heute ist es für uns Bundesräte ein grosses Privileg, unserem Land eine Identität zu verleihen und unsere Zukunft zu ermöglichen. Inhaltlich sind die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft wohl kaum vergleichbar mit damals: Komplexität und Geschwindigkeit haben zugenommen. Das Departement des ersten Aussenministers Jonas Furrer umfasste nur ihn und einen Sekretär: heute arbeiten für das EDA fast 5500 Angestellte auf der ganzen Welt.

Karin Keller-Sutter: Diese neue Geschwindigkeit, die Ignazio hier beschreibt, ist Segen und Fluch zugleich. Segen, weil es heute viel einfacher ist, sich

auszutauschen und verschiedene Positionen an einen Tisch zu bringen – und sei dieser auch nur virtuell. Fluch, weil die Gefahr besteht, ob aller Geschwindigkeit die Gründlichkeit zu vernachlässigen. Als Bundesrätin muss man aber stets fokussiert sein.

Haben Sie als St. Gallerin beziehungsweise als Tessiner einen unterschiedlichen Bezug zu unseren Institutionen?

Karin Keller-Sutter: Man sollte nicht generalisieren, aber Ostschweizerinnen und Ostschweizer setzen stark auf Eigenverantwortung. Der Staat als allumsorgende Institution, die jede Delle glättet und jedes Problem für die Bürgerinnen und Bürger löst, ist ihnen fremd – und in gewisser Weise gar suspekt. Was man selber machen kann, das macht man selber. Und man trägt dann auch die Verantwortung. In diesen Tugenden erkenne ich mich als Person und als Freisinnige gut wieder.

Ignazio Cassis: Für die Tessiner und die italienisch-sprachige Bündner ist Bern sehr weit weg, sowohl geografisch – auf der anderen Seite der

Alpen – wie sprachlich. Und da die Sprache Ausdruck einer Kultur ist, gehören wir halt zu einem anderen Kulturraum. Das gilt auch für die politische Kultur. Diesen vier Sprachgemeinschaften eine gemeinsame Identität zu geben, war eben einer der Uraufgabe des neuen Bundesstaates im Jahr 1848. Dies geschieht unter anderem durch Institutionen wie den Bundesrat.

Vor 175 Jahren wurde der Grundstein für das Erfolgsmodell Schweiz gelegt. Was braucht es, damit dieses Erfolgsmodell auch in Zukunft Bestand hat?

Ignazio Cassis: Wir müssen es wollen. Von selbst entsteht kein Erfolgsmodell. Wir haben den Bundesstaat gegründet, um Freiheit, Sicherheit und Unabhängigkeit zu wahren und Wohlfahrt für uns und die künftigen Generationen herzustellen. Neben dem Recht der Freiheit steht die Pflicht zur Verantwortung. Somit entsteht das Erfolgsmodell, im Willen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung unserer Vielfalt in der Einheit zu leben. Einen guten Weg dazu zeigen die Grundwerte der FDP: Freiheit, Gemeinsinn, Fortschritt und Verantwortung.

Karin Keller-Sutter: Das sehe ich sehr ähnlich. Die Verfassung hat uns Freiheit gesichert und jedem von uns auch Verantwortung gegeben. Diese Werte müssen wir beibehalten. Ich sehe – nicht erst seit der Corona-Pandemie, aber seither besonders – die Tendenz, dass Freiheit mit Sorglosigkeit oder Verantwortungslosigkeit gleichgesetzt wird. Der Staat soll alles richten. Hier müssen wir wachsam sein.

Welche Rolle kann die FDP hierbei spielen?

Karin Keller-Sutter: Die FDP trägt Freiheit und Verantwortung in ihren Genen. Die Partei tut dem Land den grössten Dienst, wenn sie zu ihren Überzeugungen steht. Auch wenn das gelegentlich unbequem ist.

Ignazio Cassis: Nach der Aufklärung haben die Freisinnigen die westlichen liberalen Demokratien gegründet. Mit dem Wohlstand vergisst man aber schnell, warum es uns gut geht. Das Engagement lässt nach. Dennoch sehe ich heute sehr motivierte Jungfreisinnige und tausende von engagierten Freisinnigen in Gemeinden und Kantonen. Das macht Freude! Und motiviert Karin und mich im Bundesrat wie auch Thierry als Präsi-

dent und Damien als Fraktionschef. Die FDP muss wieder mehr als Rückgrat unseres Landes anerkannt werden.

Im Oktober finden die eidgenössischen Wahlen statt. Sie haben beide mehrere Wahlkämpfe bestritten. Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Ignazio Cassis: Ich habe mich immer gefreut, zusammen mit den Jungfreisinnigen Wahlkampf zu machen. Ich verfolge ihre Karrieren noch heute. Mit Ihnen zusammen machte Wahlkampf Freude.

Karin Keller-Sutter: Ich hatte immer Freude am Wahlkampf. Ich erinnere mich gern an die Wahlkämpfe als Regierungsrätin oder Ständerätin in meinem Kanton. An den Veranstaltungen im Säli eines Restaurants wird debattiert, man muss argumentieren und Red und Antwort stehen. Ich habe dabei sehr viel gelernt.

«Bei Wahlkämpfen habe ich viel gelernt.»

Karin Keller-Sutter

Sie haben beide ein intensives Halbjahr hinter sich. Was erwarten Sie für die zweite Jahreshälfte? Worauf freuen Sie sich?

Ignazio Cassis: Wie üblich wird vor den Wahlen das mediale Klima noch aufgeheizter als sonst. Die zunehmende Polarisierung der Politik und der Lärm in den Sozialen Medien werden die Unruhe noch steigen lassen. Es gilt für uns, innere Ruhe und kühlen Kopf zu bewahren. Im UNO-Sicherheitsrat – wo wir aktuell tätig sind – übernehmen wir Verantwortung in einer Welt, die immer weniger global, weniger demokratisch und weniger westlich wird. Mit der EU will der Bundesrat klare und stabile Beziehungen pflegen: es geht um Handel, Stromversorgung, Forschung, Pandemiebekämpfung und schliesslich auch Sicherheit. Der Krieg in der Ukraine dauert leider an. Langweilig wird es uns nicht.

Karin Keller-Sutter: Wenn ich ehrlich bin, Ignazio, wäre ich ganz froh, es würde zur Abwechslung einmal etwas langweiliger. Im Grunde sind die Welt und die Schweiz ja seit 2020 im Dauerkrisen-Modus, ich selber habe das im ersten Halbjahr 2023 ja besonders zu spüren bekommen. Vermutlich trifft Deine Einschätzung also auch auf mich zu: Es wird nicht langweilig werden.

Bald beginnt die traditionelle Sommerpause der Politik. Wie verbringen Sie diese etwas ruhigere Zeit?

Karin Keller-Sutter: Ich hoffe, dass ich verreisen kann. Wer führt, muss auch sich selber führen. Dazu gehört ein gelegentlicher Tapetenwechsel. Und man muss die Gelegenheit schaffen, um wieder aufzutanken zu können. In den Ferien lese ich gerne: ernsthafte Bücher, aber auch Krimis. Sehr wichtig ist mir auch in der Sommerpause Zeit mit Freunden und der Familie verbringen zu können.

Ignazio Cassis: Ich werde wie Karin auch versuchen, etwas Ruhe zu finden. Zeit für die Familie und die Freunde zu haben, ist mir auch wichtig. Und ich liebe es, den Luganersee zu geniessen.

Interview: Marco Wölfli



Die freisinnigen Bundesräte freuen sich auf Zeit mit Freunden und Familie während der Sommerpause.

175 Jahre Bundesverfassung

Der Autor Thomas Lötscher und sein Buch «Demokratie mit Zukunft».



Der ehemalige Zuger Kantonsrat Thomas Lötscher hat mit «Demokratie mit Zukunft» ein Buch über die Erschaffung der modernen Schweiz geschrieben. Was ihn bei der Recherche beeindruckt hat, was er der FDP rät und was ihn besorgt, erzählt er im Interview.

Was hat Sie bewogen, ein Buch über die Entstehung der modernen Schweiz zu schreiben?

Zum einen stellte ich fest, dass die liberalen Grundwerte, die die Schweiz einst ausmachten, heute nicht mehr gleich stark verankert sind. Immer mehr Regulierungen und Verbote und gleichzeitig fehlender Respekt vor dem Rechtsstaat, Stichwort Klimakleber, machen mir Sorgen. Mit meinem Buch will ich diese Grundwerte in Erinnerung rufen. Dazu kommt, dass die meisten Menschen keinen Bezug zum Jahr 1848 haben. Ich möchte einen niederschwelligen Zugang zu diesen wichtigen Ereignissen bieten.

Welche Rückmeldungen haben Sie zum Buch erhalten?

Viele positive! Besonders gefreut hat mich, dass Leserinnen und Leser das Buch nachbestellt haben, um es weiterzuverschenken. Die breite Streuung dieses elementaren Wissens war auch ein Ziel von mir.

Für die Recherche haben Sie sich vertieft mit den Geschehnissen im Jahr 1848 befasst. Was hat Sie überrascht?

Das Tempo, in dem die Grundlagen für die moderne Schweiz gelegt wurden, hat mich stark beeindruckt. Zumal Pferd und Brief die schnellsten Transport- und Kommunikationsmittel waren. Wenn man bedenkt, dass wir heute für ein kantonales Gesetz zwei Jahre benötigen, ist die Leistung noch höher einzustufen.

Gibt es einen spezifischen Grund, weshalb die liberale Revolution in der Schweiz erfolgreich war?

Eine Stärke war sicher, dass nicht nur eine Person prägend war, sondern mehrere kluge Köpfe. Die Revisionskommission, die die Verfassung erarbeitete, umfasste 23 Kantonsvertreter. Zudem war es entscheidend, dass die wirtschaftliche und staatliche Entwicklung im Gleichschritt erfolgte. Der Fortschritt der Eisenbahn und der Abbau von Zöllen waren wichtige Treiber. Und schliesslich waren auch viel Glück und einige Zufälle ausschlaggebend.

Hilft das diesjährige 175-Jahr-Jubiläum, die Leistungen von 1848 bekannter zu machen?

Als ich 2018 mit meinem Buchprojekt begann, hat-

te ich das Jubiläum überhaupt nicht im Kopf und der Wissenstand über 1848 war gering. Jetzt rücken die Geschehnisse zwar etwas in den Vordergrund, aber es ist kein Vergleich zu 1991, als wir 700 Jahre Eidgenossenschaft feierten. Ich denke, nach dem Jubiläumsvorschwindet das Thema wieder aus dem Bewusstsein, wenn es nicht bewusst gepflegt und in den Schulen vermittelt wird.

Freisinnige haben die Bundesverfassung geprägt. Was kann die FDP heute von ihnen lernen?

Ein Direktvergleich ist schwierig, da die damaligen Freisinnigen extrem heterogen waren und es ganz unterschiedliche Strömungen gab. Heute ist die FDP geschlossener. Nichtsdestotrotz schadet es sicher nicht, wenn sich die FDPler von heute an den Werten von Ulrich Ochsenbein orientieren: Schlanker Staat und Hochhalten des Föderalismus.

Wie lässt sich das konkret umsetzen?

Es ist nicht einfach. Jede Politiker-Generation will gestalten und das heisst meist regulieren. Wir Freisinnige sollten wieder mehr Werbung für unser freiheitliches Erfolgsmodell machen und aufzeigen, welchen Mehrwert eine liberale Schweiz bietet.

«Demokratie mit Zukunft» ist in erster Linie ein Sachbuch, aber es hat fiktionale Einschübe, die auffallen. Was steckt dahinter?

Die kleinen Geschichten dienen dazu, trockene Themen wie Gewerbe- oder Niederlassungsfreiheit anschaulich zu erklären. Zudem war es beim Schreiben eine willkommene Abwechslung zum faktenbasierten Stil des Sachbuchs.

Sie thematisieren auch mögliche Gefahren für Demokratien. Halten Sie die Schweizer Demokratie für gefährdet?

Mir macht Sorgen, dass sich die Menschen nicht mehr engagieren und der Demokratie gegenüber gleichgültig werden. Das würde unserem System schaden. Ich rechne aber nicht damit, dass irgendein «Schnurri» kommt und die Schweiz zu einer Diktatur macht. Dafür sind unsere Institutionen zu gefestigt.

Interview: Marco Wölfli

Thomas Lötscher (Jahrgang 1968) ist Generalsekretär der Finanzdirektion des Kantons Zug. Zuvor war er 14 Jahre Kantonsrat. Das Buch Demokratie mit Zukunft ist im Weber Verlag erschienen und ist im Buchhandel oder direkt bei Thomas Lötscher (t.loetscher@datazug.ch) für 29 Franken plus Versandkosten erhältlich.

Die Sommeression dauert bis am 16. Juni. Foto: Parlamentsdienste



Die Zeit drängt

Sommeression mit drei dringenden Geschäften

Die Bevölkerung wächst, die Menschen werden immer älter und die Wirtschaft verändert sich stark. Dies setzt die Infrastruktur und die Sozialsysteme unter Druck. Löst man diese Probleme heute nicht, dann droht morgen Ungemach.

Man kann es drehen und wenden, wie man will, aber die Einwohner der Schweiz werden immer älter. Was für den Einzelnen toll ist, hat grosse Konsequenzen für uns alle. Denn je länger wir leben, desto mehr AHV-Rente wird bezogen. In der ersten Säule spart aber nicht jeder für sich selbst, sondern die Kosten werden durch Beiträge von den Menschen, die arbeiten, und über Steuern bezahlt. Es gibt aber immer weniger Menschen, die bezahlen, und immer mehr Rentner, die über eine längere Zeitspanne Geld bekommen. Dies führt in Zukunft dazu, dass die AHV in Schieflage gerät. Ohne Gegenmassnahmen droht Ungemach. Entweder müssen die Steuern erhöht werden oder es fällt Geld für Bildung, Armee oder andere Staatsaufgaben weg. Dies ist beides keine befriedigende Lösung und belastet künftige Generationen.

Die Jungfreisinnigen haben darum eine Volksinitiative lanciert, die das AHV-Alter an die Lebenserwartung koppeln möchte. Dies ist klug, denn wenn wir länger arbeiten, zahlen die Menschen

mehr Beiträge und beziehen kürzer Rente. Dadurch kann das System stabilisiert und an die sich ändernden Gegebenheiten angepasst werden. In der Sommeression kommt diese wichtige Initiative in den Nationalrat. Leider können die anderen Parteien sich aber nicht überwinden, die FDP in dieser wichtigen Frage zu unterstützen. Man scheut sich, den Wählern reinen Wein einzuschenken, und will keinen indirekten Gegenvorschlag erarbeiten. Dieser hätte das bewährte Mittel der Schuldenbremse aufgenommen und diese für die AHV adoptiert. Dass die «bürgerlichen Partner» SVP, die Mitte und die GLP sich hier schwertun, ist eine Schande.

Notwendiger Ausbau im Agglomerationsverkehr

Es wird in der Sommeression aber nicht nur an der Zukunft der Altersvorsorge gearbeitet. Zwei grosse Infrastrukturvorhaben sollen Engpässe bei der Strasse und der Schiene beheben. Bis 2030 sollen auf dem Nationalstrassennetz Erweiterungsprojekte im Umfang von rund 11,6 Milliarden Franken in

«Es gibt aber immer weniger Menschen, die bezahlen, und immer mehr Rentner, die über eine längere Zeitspanne Geld bekommen.»

Angriff genommen werden. Damit soll der Verkehr endlich wieder rollen. Daneben sollen aber auch 1,6 Milliarden in den Agglomerationsverkehr fließen. Es ist klar, dass beide Schritte nötig sind, um den Bedürfnissen einer wachsenden Bevölkerung nachzukommen. Die Lösung der Verkehrsprobleme in den Agglomerationen funktioniert ohne leistungsfähige Strassen in abgelegenen Gegenden nicht. Die linke und die rechte Ratsseite müssen sich endlich bewusst werden, dass das Auspielen von Strasse gegen Schiene ein Irrweg ist. Es braucht beide Verkehrsträger. Was es hingegen nicht braucht, ist unökologischen und teuren Stau.

Mantelerlass auf der Zielgeraden

Eine weitere Runde dreht der Mantelerlass. Das Gesetzesvorhaben, das die Versorgungssicherheit mit Elektrizität in den kommenden Jahren sichern soll, kommt wieder in den Ständerat. Läuft alles nach Plan, dann ist dieses wichtige Projekt im Herbst beendet und kann so bald wie möglich in Kraft treten. Dank diesem Gesetz kann mit dem Ausbau der vernachlässigten Stromproduktion begonnen werden und die Schweiz ist einen Schritt näher an einer Stromversorgung, die diesen Namen verdient.

Christian Steiner, Fraktionssekretär

Basel-Stadt mit seiner starken Pharmaindustrie gehört zu den Kantonen, die von der OECD-Mindeststeuer besonders stark betroffen sind. Foto: iStock/Gabriel Brodbeck



Ja zur OECD-Mindeststeuer

Zusätzliche Mittel in der Schweiz behalten

Am 18. Juni stimmt die Schweiz über die nationale Umsetzung der OECD-Steuerreform ab. Damit sollen internationale Grossunternehmen mit einem Umsatz von über 750 Millionen Euro künftig zu mindestens 15 Prozent besteuert werden. Setzt die Schweiz diese Mindeststeuer nicht um, dürfen andere Staaten die fehlenden Steuern zu sich holen. Die Ausgangslage ist klar: Nur mit einem Ja behalten wir die zusätzlichen Steuereinnahmen in der Schweiz.

Grosse, internationale Unternehmen unterliegen international künftig einer Mindestbesteuerung von 15 Prozent. Darauf haben sich rund 140 Staaten inklusive der Schweiz in einem Projekt der OECD/G20 geeinigt. Bundesrat, Parlament und die Kantone sind der Meinung, dass dieser Weg gangbar ist und die Nachteile verkraftbar sind. Mit der Reform bezahlen die betroffenen Unternehmen ihre zusätzlichen Steuern in der Schweiz, im Gegenzug werden die Firmen vor Zusatzbesteuerung und Steuerverfahren im Ausland geschützt.

Eine Lösung der Vernunft

Das schweizerische Umsetzungsprojekt ist sowohl positiv wie auch negativ. Es ist eine Vernunftlösung. Die Schweiz hat die Mindestbesteuerung nicht gesucht, und ob damit tatsächlich mehr Steuerfairness erreicht wird, ist längst nicht sicher. Wenn die Schweiz von ihren grossen Firmen mindestens 15 Prozent Gewinnsteuer nach den Vorgaben der OECD verlangt, dann bleiben die Steuereinnahmen in der Schweiz, andere Staaten erhalten kein Besteuerungsrecht. Deshalb ist die Umset-

zung der Mindeststeuer im Interesse der Schweiz. Alle anderen Lösungen würden Steuersubstrat vernichten.

Kritiker behaupten, die Mindestbesteuerung, wie sie vom Parlament beschlossen wurde, sei ungerecht und dass nur wenige wohlhabende Kantone profitieren würden. Das ist falsch: Die Einnahmen aus der Mindeststeuer werden von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden geteilt. 25 Prozent stehen dem Bund zu. 75 Prozent bleiben in den Kantonen, die wiederum ihre Städte und Gemeinden angemessen beteiligen müssen. Zudem werden die Zusatzeinnahmen im Nationalen Finanzausgleich berücksichtigt. So profitieren alle Kantone von Mehreinnahmen.

Von linker Seite kommen auch sachlich falsche Argumente. So unterstellt die SP, die eine Höherbesteuerung von Grosskonzernen stets gefordert hat, dass der Bund nach einem Nein am 18. Juni die exakt gleiche Vorlage noch einmal vors Volk bringt, diesmal mit einem höheren Bundesanteil. Demokratie- wie staatspolitisch wäre das höchst fragwürdig, schliesslich kennt niemand mit Sicherheit die Beweggründe der Stimmenden.

Standort Schweiz weiter stärken

Der Kompromiss, wie er nun vorliegt, beruht auf einer hart erarbeiteten Einigung von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden und wurde nach intensiven Beratungen von den eidgenössischen Räten so beschlossen. Ein höherer Bundesanteil ginge zulasten von Kantonen, Städten und Gemeinden. Das könnte dazu führen, dass die Kantone auch eigene Steuererhöhungen umsetzen, deren Erträge nicht geteilt werden. Der Bund ginge leer aus. Eine Neuauflage würde zudem langwierige innenpolitische Verhandlungen erfordern.

Von der Verwendung der Zusatzeinnahmen würden nur Firmen und Reiche profitieren, so das unsachlichste Argument der Kritiker. Fakt ist, dass sich die Schweiz – auch dank einer attraktiven Steuerpolitik – in den letzten 30 Jahren zu einem der weltbesten Wirtschaftsstandorte entwickelt hat mit einer Schere zwischen Arm und Reich, die sich nicht öffnet, sondern schliesst. Die Löhne sind rekordhoch, die Steuerzahlungen der Unternehmen sind stark angestiegen und haben das stetige Wachstum der staatlichen Leistungen etwa im Sozial- und Bildungswesen und dem Service Public massgeblich finanziert. Es ist die Schweizer Bevölkerung, die davon profitiert, dass die Rahmenbedingungen für die Firmen in der Schweiz gut sind. Und diesen Standorterfolg gilt es deshalb unbedingt zu wahren. Die Umsetzung der OECD-Mindeststeuer bringt Bund und Kantonen Mittel ein, um die Standortattraktivität der Schweiz auch in Zukunft sicherzustellen. Ein Ja am 18. Juni garantiert, dass die Steuermilliarden aus der Mindestbesteuerung in der Schweiz bleiben. Davon profitieren alle.

Daniela Schneeberger, Nationalrätin BL



Für einen wirksamen Klimaschutz

Ja zum Klimagesetz

Am 18. Juni stimmt die Schweiz über das Klimagesetz ab. Die FDP sagt Ja zu einem guten Kompromiss, weil es unseren Forschungsstandort stärkt, Lösungen bietet und zur Erreichung des Netto-Null-Ziels bis 2050 beiträgt.

Das Verdikt in Kreuzlingen war deutlich: Mit 234 Ja zu 51 Nein bei 5 Enthaltungen fassten die Delegierten der FDP Schweiz die Ja-Parole zum Klimagesetz. Das Klimagesetz, über das am 18. Juni abgestimmt wird, ist ein klassisch schweizerischer Kompromiss. Als indirekter Gegenvor-

schlag zur Gletscherinitiative übernimmt das Klimagesetz die Ziele des Volksbegehrens, verzichtet aber auf die weitgehenden Forderungen wie zum Beispiel ein generelles Verbot fossiler Energien. Das Klimagesetz dagegen setzt hauptsächlich auf Anreize statt Verbote, Innovation statt Technolo-

gieverweigerung und Eigeninitiative statt staatlicher Intervention. Darüber hinaus sieht der Gegentwurf zwei Programme vor, die in der Initiative nicht enthalten waren. Mit dem Technologie- und Innovationsprogramm wird die Schweizer Wirtschaft im Strukturwandel unterstützt.

Griffige Massnahmen statt Verbote

Beteiligte Unternehmen erhalten Unterstützungsgelder von insgesamt 1,2 Mrd. Franken. Diese Investitionen stärken den Forschungs- und Innovationsstandort Schweiz. Mit dem Sonderprogramm für den Heizungersatz werden 2 Mrd. Franken zur flächendeckenden Heizungssanierung zur Verfügung gestellt. Das Rahmengesetz ist nicht perfekt, aber es ist pragmatisch. Denn die komplexen Probleme unserer Zeit erfordern pragmatische Lösungen. So können wir unsere Ziele mit einem Gesetz erreichen, das ernsthafte und greifbare Massnahmen vorsieht und gleichzeitig auf eine Verbotspolitik sowie neue Steuern und Abgaben verzichtet. Durch eine flexible Umsetzung schafft das Gesetz Planungssicherheit und lässt gleichzeitig einen erheblichen Handlungsspielraum, insbesondere für Unternehmen. Das Gesetz skizziert tatsächlich den Weg zum Netto-Null-Ziel bis 2050. Die Schweiz hat sich auf internationaler Ebene mit dem Pariser Klimaabkommen verpflichtet, das Netto-Null-Ziel zu erreichen. Die FDP unterstützt diesen Ansatz und sagt deshalb Ja zum Klimagesetz.

Ruedi Noser, Ständerat ZH

3x JA

Ja zur OECD-Reform
Ja zum Innovation- und Klimagesetz
Ja zum COVID-19 Gesetz

FDP
Die Liberalen

18. Juni
Abstimmung



Eine Investition in die Zukunft

Bei Axpo sind wir stolz darauf, jeden Tag einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit unseres Landes zu leisten. In den letzten 10 Jahren haben wir 70% der Investitionen in der Schweiz getätigt, damit wir auch in Zukunft jederzeit klimafreundlichen Strom für Wirtschaft und Gesellschaft bereitstellen können.

The Power of Energy



Die Mitarbeitenden des Generalsekretariats kämpfen täglich gemeinsam für eine liberale Schweiz.
Foto: Alessia Wehrli



Das Generalsekretariat der FDP Schweiz in Bern ist die Drehscheibe der Partei. Hier laufen die Fäden der FDP zusammen, hier läuft der freisinnige Motor auf Hochtouren. Ein Streifzug durch die vielfältigen Leistungen, die das Generalsekretariat erbringt.

Während frühmorgens noch zahlreiche Pendler durch die Berner Neuengasse eilen, hat Generalsekretär Jon Fanzun bereits die erste Telefonkonferenz mit der Parteileitung um Parteipräsident Thierry Burkart hinter sich. Damit die unterschiedlichen Themen und Aufgaben der FDP optimal bespielt werden können, ist ein regelmässiger Austausch zwischen der politischen Leitung der Partei und der operativen Ebene im Generalsekretariat mit seinen 25 Mitarbeitenden unerlässlich.

Vollgas für den Wahlkampf

Während Jon Fanzuns Tage durch Sitzungen, Mails, Telefonate und kurzfristige Entscheidungen durchgetaktet sind, rauscht sein Stellvertreter und Wahlkampfleiter Adrian Michel durch den langen Büro-Korridor. Die Wahlen rücken näher und sein Puls steigt wöchentlich. Was kommt in den nächsten Newsletter für die Kandidierenden? Wo steht die Agentur mit der Gestaltung der Hauswurfsendung? Welche Themen wollen wir in den nächsten Wochen bespielen und worauf muss die FDP mit klaren Positionen reagieren? Diese und unzählige Fragen stellt und beantwortet Michel oft innerhalb

einer Stunde eines durchschnittlichen Arbeitstages. Zusammen mit seinem Team schwört er das ganze Generalsekretariat auf den Wahlkampf ein und orchestriert mit grossem Einsatz und immer unter Strom die FDP-Wahlkampagne. Schliesslich gilt es am 22. Oktober ein hoch gestecktes Ziel zu erreichen: Sitzgewinne in beiden Kammern und die SP als zweitstärkste Partei überholen.

Einsatz für den Abstimmungssieg

Bevor im Oktober der Höhepunkt des Schweizer Polit-Jahres ansteht, finden am 18. Juni die nächsten Abstimmungen statt. Als Campaignerin im Kampagnenteam hat sich Sara Figuera diesen Termin in der Agenda dick angestrichen. Damit eine Abstimmungskampagne ins Rollen kommt, braucht es sorgfältige Vorbereitung und danach heisst es Dranbleiben bis die Abstimmungsurnen schliessen. Sara Figuera, die sich um die Koordination des Abstimmungskampfes in der Romandie kümmert, organisiert Testimonials, schreibt Argumentarien, wertet Umfragen aus und bereitet die Parlamentarierinnen und Parlamentarier auf Podien und Medienauftritte vor.

Wissen im Hintergrund

Lange bevor eine Abstimmungsvorlage an die Urne kommt, vertiefen sich die wissenschaftlichen Mitarbeitenden des Fraktionsteams darin. Sie haben den Überblick über die unzähligen Parlamentsgeschäfte und wissen stets welcher Vorstoss sich in welchem parlamentarischen Stadium befindet und welche Themen in den Kommissionen aktuell sind. Geht es um die Themen Gesundheitspolitik, Altersvorsorge und Verkehr ist Matia Demarmels die richtige Ansprechperson im Generalsekretariat. Als Verantwortlicher der Verkehrs- und Fernmeldekommission sowie der Sozial- und Gesundheitskommission kennt sich Demarmels mit den Regulierungen im Gesundheitswesen ebenso aus wie mit den Ausbauplänen für Strasse und Schiene. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter steht er im regen Austausch mit den Fraktionsmitgliedern, bereitet Geschäfte vor und schreibt Vernehmlassungen. Seine Arbeit bleibt meist im Hintergrund und doch braucht es für politische Mehrheiten oft öffentliche Aufmerksamkeit. Verfasst Matia Demarmels beispielsweise eine Fraktionsmotion, soll diese auch mediale Aufmerksamkeit generieren.

Kommunikation auf allen Kanälen

Hierfür arbeitet er Hand in Hand mit Kommunikationschef Arnaud Bonvin zusammen. Gemeinsam formulieren sie eine Medienmitteilung, die die wichtigsten Punkte des Anliegens aufnimmt und möglichst viel Wiederhall in den Medien findet. Längst bespielt die FDP nicht nur die klassischen Medien, sondern auch die breite Palette von Social Media. Dort gilt die Devise: Video first. Arnaud Bonvin schickt also unseren Mediamatiker Jannik Kaiser mit der Kamera ins Bundeshaus. Dort trifft er ein Mitglied der FDP-Fraktion für eine Videoaufnahme zu den Forderungen der Fraktionsmotion, damit das Anliegen auch auf Social Media Gehör findet. Nicht immer verläuft die Arbeit auf dem Generalsekretariat nach klaren Terminen und Plänen.

Oft genug kommt es aber vor, dass die Aktualität alles über den Haufen wirft und Improvisation gefragt ist. Gerade dann kommt die Stärke des Generalsekretariats aber erst recht zum Vorschein. Die Teams greifen wie Räder ineinander und innert kurzer Zeit ist die FDP auf Kurs und besetzt die richtigen Themen mit der richtigen Botschaft.

Marco Wölfli

Neu gewählt

Anne Hiltbold gewann für die FDP den zweiten Regierungssitz im Genfer Staatsrat zurück.



«Ich kenne nur Frauenmehrheiten»

Anne Hiltbold ist neue Genfer Staatsrätin

Bisher war Anne Hiltbold in der Exekutive der Stadt Carouge, neu ist sie Teil der Genfer Kantonsregierung. Im Interview spricht sie über Druck im Vorfeld der Wahl, wieso ihre ruhige Art kein Nachteil ist und welche Massnahmen gegen die Wohnungsknappheit nötig sind.

Ende April wurden Sie vor drei Bisherigen in den Genfer Staatsrat gewählt. Wie erklären Sie sich diese Glanzwahl?

Die Wahl ist die Folge einer tollen Kampagne zusammen mit der wiedergewählten Staatsrätin Nathalie Fontanet. Wir beide haben uns optimal ergänzt und die Bevölkerung mit konkreten Vorschlägen in Bezug auf die Kaufkraft und spezifisch Eltern angesprochen. Zudem habe ich meine Kampagne in den sozialen Medien mit vielen Kurzvideos zu meinen Ideen und über meine Wahlkampfveranstaltungen geführt.

Erklärtes Ziel der FDP Genf war es, den zweiten Regierungssitz zurückzugewinnen. Haben Sie deshalb Druck verspürt?

Ich spürte einen gewissen Druck, gerade auch weil es viele Kandidierende und im ersten Wahlgang kein Bündnis gab. Ich wäre sehr enttäuscht

gewesen, wenn es aus diesem Grund nicht geklappt hätte.

Worauf freuen Sie sich als Staatsrätin am meisten?

Ich freue mich auf mein Departement, die Bildungsdirektion, aber auch auf die Mitarbeitenden und darauf, Ideen aus dem Wahlkampf in der Praxis umzusetzen.

Im Genfer Staatsrat gibt es neu eine Frauenmehrheit, die Stadtregierung von Carouge, der Sie angehörten, besteht sogar ausschliesslich aus Frauen. Gibt es Unterschiede zu Gremien mit einer Männermehrheit?

Ich bin stolz darauf, Teil einer Frauenmehrheit im Staatsrat zu sein. Da ich in Exekutiven war, die ausschliesslich oder mehrheitlich von Frauen besetzt waren, kenne ich es gar nicht anders. Ich bin überzeugt, dass auch die neue Konstellation des

«Es braucht mehr Bautätigkeit und Verdichtung.»

Staatsrates gut funktionieren wird. Wenn ich dabei mithelfen kann, dass Frauen in Führungspositionen nicht mehr als Ausnahme wahrgenommen werden, umso besser! Ich muss aber auch zugeben, dass eine Veranstaltung der FDP Frauen ausschlaggebend war, mich definitiv für die Kandidatur zu entscheiden.

In den Medien wurden Sie teilweise als ruhig und zurückhaltend beschrieben. Müssen Sie Ihren Stil ändern, um in der teilweise lauten Kantonspolitik zu bestehen?

Ich denke, das Wichtigste ist, sich selbst zu bleiben. Es stimmt, dass laute Parolen nicht unbedingt meinem Charakter entsprechen, aber meine Persönlichkeit hat mich nicht daran gehindert, gewählt zu werden. Viele Menschen haben mir geschrieben, dass Sie mein Einfühlungsvermögen und meine Authentizität im Wahlkampf geschätzt haben. Ich glaube deshalb nicht, dass ich meinen Stil ändern muss. Wichtig ist es, klare Ziele zu haben und Entscheidungen zu treffen, hinter denen ich stehen kann.

Als stellvertretende Generalsekretärin der Genfer Immobilienkammer sind Sie mit dem Thema Wohnungsknappheit vertraut. Welche Massnahmen braucht es, um die Wohnungsnot zu lindern?

Es braucht mehr Bautätigkeit und Verdichtung. Insbesondere müssen wir höher bauen und mit dem Boden sparsamer umgehen. Es muss auch möglich sein, bestehende Gebäude aufzustocken. Wichtig wären auch passende Wohnungen für Senioren, damit sie ihre oft zu grossen Wohnungen zugunsten von Familien freigeben können.

Die Wahlerfolge von Ihnen und Nathalie Fontanet zeigen, dass die Genfer Bevölkerung FDP-Kandidatinnen vertraut. Ist das ein positives Zeichen im Hinblick auf die eidgenössischen Wahlen im Oktober?

Ich hoffe es! Mit der Kandidatur von Simone de Montmollin für den Ständerat und den anderen fünf Persönlichkeiten, die für den Nationalrat kandidieren, sind wir gut aufgestellt. Ich bin überzeugt, dass wir auch im Oktober das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen.

Interview: Marco Wölfli

Parolenspiegel

für die nächsten eidgenössischen Volksabstimmungen



JA

OECD-Mindeststeuer



JA

Klima-Gesetz



JA

Covid-Gesetz

Ja zum Covid-Gesetz

Am 18. Juni stimmt die Schweiz zum dritten Mal über das Covid-Gesetz ab. Das Parlament entschied sich Ende 2022, einzelne Bestimmungen des befristeten Covid-Gesetzes bis Mitte 2024 zu verlängern. Dabei geht es unter anderem darum, dass der Bund wichtige medizinische Güter beschaffen oder herstellen kann und Ausnahmen bei der Einführung von Heilmitteln gewährt werden können. Ebenfalls soll die Swiss-Covid-App weiterhin international

kompatibel bleiben, falls andere Länder Massnahmen verhängen. Die FDP hat der Verlängerung mit grossem Mehr zugestimmt. Für die FDP war ausschlaggebend, dass gefährdete Personen und das Gesundheitssystem nötigenfalls rasch geschützt werden können und die Reisefreiheit bewahrt werden kann, falls andere Länder Einschränkungen beschliessen. Die Parteiprääsidentenkonferenz hat am 5. Mai die Ja-Parole beschlossen.



KOLUMNE

Unheilige Allianz zum Schaden der Schweiz



Die ausserordentliche Session zur Rettung der Credit Suisse war ein trauriges Beispiel für die Selbstdarstellung von gewissen Parlamentsmitgliedern.

Die Rettung der Credit Suisse ist ein einschneidendes Ereignis für unser Land, die Bevölkerung und die Wirtschaft. Garantien in der Höhe von 109 Milliarden Franken sind kein alltägliches Geschäft und die ausserordentliche Session war deshalb wichtig und notwendig. Die FDP hatte von Beginn weg eine klare und kritische Haltung. Auch ich bin wütend auf das Topmanagement der Credit Suisse und kritisch gegenüber der staatlichen Intervention, die nötig war. Zudem Sorge ich mich um die vielen Angestellten. Es ist ausserdem frustrierend, dass die 2008 beschlossenen Regulierungen nicht ausreichten, um ein erneutes Eingreifen des Bundes zu verhindern.

Die FDP hat auch kritische Fragen gestellt, aber darob niemals ihre Verantwortung gegenüber der Bevölkerung und der Wirtschaft vergessen und sich stets für eine konstruktive Politik eingesetzt. Dazu gehört auch eine gewisse Bescheidenheit. Denn noch ist nicht restlos geklärt, was die genauen Auslöser und Umstände waren, die die CS-Rettung notwendig gemacht haben, und welche Massnahmen nun tatsächlich ergriffen werden müssen.

Die FDP nimmt ihre Verantwortung wahr, weil es der Daseinszweck einer Partei ist, der Bevölkerung zu dienen. Leider haben in der ausserordentlichen Session nicht alle Parteien diese Verantwortung wahrgenommen. Die Ablehnung der CS-Kredite durch SVP und Linksgrün war feige, da die Finanzdelegation bereits zugestimmt hat. Die Polparteien konnten also gefahrlos Nein sagen, ohne Konsequenzen zu fürchten. Paradoxe Weise war das nur möglich, weil eben die Finanzdelegation ihre Verantwortung wahrgenommen hat. Die FDP ist die Partei, die Verantwortung übernimmt und die Arbeit erledigt. Das haben wir einmal mehr unter Beweis gestellt.

Johanna Gapany,
Parteivizepräsidentin und Ständerätin FR

NEU: ALLWETTERLEICHTPLAKATE® AUS RECYCLINGMATERIAL

Gestalten Sie Ihre Aussenwerbung noch nachhaltiger mit unseren Allwetterleichtplakaten® aus Recyclingmaterial:

- 600g/m² Hohlkammerplatten mit hohem Recyclinganteil
- Weisse Vorderfläche, graue Rückseite – bessere Opazität
- 100% wetterfest und 100% recycelbar
- Erhältlich für alle Formate (Standard, Freeform, Faltschilder)

Allwetterleichtplakat®
Von A1 bis F4 erhältlich.



Allwetterleichtplakat® Freeform
In jeder Wunschform erhältlich.



Jetzt entdecken auf
flyerline.ch/recycling-awlp

gedruckt in der
schweiz



flyerline.ch
Mehr als eine Online-Druckerei